

# Sommertörn NL 2007

## Ijsselmeer - Wattenmeer

Stavoren – Makkum – Vlieland – Hindelopen – Medemblik - Enkhuizen

20.7. – 27.7.2001



Segeln im Issel- und Wattenmeer: Uli, Karlheinz, Elisabeth und Claus

Schiffsdaten: Die „Widder“ ist eine Bavaria 32 mit 9,95m Länge und 3,25m Breite. Der Tiefgang beträgt 1,30m und die Segelfläche 49 qm. Das Schiff hat 2 Kabinen mit 4 Kojen. Vercharterer ist Fa. Yachtcharter Sommerlad in 45964 Gladbeck (02043-25080).



### 1. Fahrtag: Stavoren/Buitenhafen

Uli und ich haben eine angenehme Anreise mit dem Wagen, kommen allerdings relativ spät 19:30 an; Grund ist das starke Verkehrsaufkommen. Über eine Stunde suchen wir den Vercharterer und auch der Hafenmeister ist nicht erreichbar. Als wir den Vercharterer endlich finden können wir das Boot einräumen und es gibt eine erste kurze Einweisung. Es herrscht starker Wind 6-7 Bft. Die Erinnerung an frühere Aufenthalte in Stavoren zieht uns ins "Skipper's Inn" im alten Jachthafen; aber welche Enttäuschung: Der Besitzer hat gewechselt und es gibt keine der berühmten Schollen mehr. Offensichtlich zieht der neue Außenhafen viele Gäste an, die dem Restaurant jetzt fehlen.

### 2. Fahrtag: Stavoren/Buitenhafen

Wir haben eine ausgesprochen schlechte Nacht! Die Wellen schlagen die ganze Nacht gegen das Heck – wir fühlen uns wie im Inneren einer Trommel. Am Morgen ist leider immer noch starker Wind. Wir frühstücken in der „Croissanterie“ im Buitenhafen und gehen mittags einkaufen. Wegen des unverminderten Starkwindes trauen wir uns zu zweit nicht auszulaufen; wahrscheinlich wäre es sowieso klüger, bei diesem Wetter im Hafen zu bleiben. Gegen 17:30 kommen Elisabeth und Claus; nach dem Begrüßungsschluck wird das Schiff weiter eingeräumt. Danach gehen wir Abendessen in Stavoren.

### 3. Fahrtag: Stavoren/Buitenhafen – Makkum

Morgens ist der Wind auf 3-4 Bft abgeflaut und auf Süd gedreht. Nach einem guten Frühstück – mit selbst gemachter Marmelade von Claus – laufen wir um 10:30 aus. Im großen Bogen geht es zuerst nach West, dann nach Nord in Richtung Makkum. Beim Versuch den „kleinen Bernd“ (einen großen Messinghaken) an den Ankerball zu binden, geht die Fahnenstange samt Fahne über Bord! Alle Bergeversuche scheitern. Insgesamt wird es ein herrlicher Segeltag, wie er besser kaum sein kann. In der Marina von Makkum legt Claus perfekt an. Nach längerem Fußmarsch in die Stadt gehen wir dort lecker chinesisch essen.



*Unten: In der Schleuse Kornwerderzand*

### 4. Fahrtag: Makkum – Insel Vlieland

Für Kornwerderzand wird Hochwasser um 12:30 erwartet. Wir legen deshalb um 10:50 ab und fahren zur Wattenmeerschleuse Kornwerderzand. An der kleineren der beiden Schleusen warten wir über 1 Stunde, dann werden alle Wartenden vom Schleusenwärter über den Außenlautsprecher aufgefordert, durch die große Schleuse zu fahren. Das hätten wir schneller haben können, denn mindestens drei Mal ist in dieser Wartezeit die große Schleuse schon geöffnet worden. Um 13:20, also schon fast eine Stunde nach Hochwasser, erreichen wir das Wattenmeer.



Jetzt gilt es, keine weitere Zeit mehr zu verlieren. Wir folgen den Ratschlägen von Insidern und nehmen die längere aber einfachere Strecke über Harlingen. Wegen des nur schwachen Ostwindes ist kein Segeln möglich, so dass wir den Motor nutzen müssen. Wir überlegen ernsthaft, ob wir nicht in Harlingen bleiben sollen, um das übernächste Hochwasser abzuwarten. Aufkommender Wind aus Nord bringt die Entscheidung: Mit dem ablaufenden Wasser und Wind 3 Bft erreichen wir bis zu 7kn über Grund. Recht spät, nach 18 Uhr, erreichen wir Vlieland. Aber der Hafen ist voll, man lässt uns nicht mehr rein!



Welche Alternativen gibt es? Ankern vor Vlieland oder weiter nach Terschelling? Wegen des ruhigen Wetters entscheiden wir uns fürs Ankern. Kaum liegen wir in dem nicht allzu tiefen Wasser vor Anker kommt die niederländische Rettungswacht (KNRM) und fordert uns auf, doch noch in den Hafen zu kommen.

Die seitliche Strömung ist inzwischen aber so stark geworden, dass wir drei Mal nach Backbord abgetrieben werden, bevor wir die schützende Einfahrt erreicht haben. Beim vierten Mal fahren wir mit Vollgas und großem Vorhaltewinkel und schaffen es endlich, die Einfahrt zu nehmen. Der Hafen ist gerammelt voll; neben einem dicken Plattboot machen wir fest. Beim Übersteigen der hohen Bordwand rutscht Uli aus und wäre fast ins Wasser gefallen. Sie versaut sich Hose und Weste am Schlick des Seitenschwertes des Plattboots.

Abends wird zum ersten und einzigen Mal gekocht: Indischer Kartoffel-Zwiebel-Sambar. Es schmeckt allen, trotz der Schärfe. Als nachteilig im Hafen erweisen sich die langen Wege zu den Toiletten.

## 5. Fahrtag: Insel Vlieland – Hindelopen

Hochwasser für Harlingen wird für 13:25 erwartet: Hafen Vlieland -0:47. Unter Zeitdruck müssen wir kurz nach 10 Uhr ablegen, weil das dicke Plattboot neben uns auslaufen will. Noch in der Hafenausfahrt kassiert der Hafenmeister die Liegegebühr!



Mit 3 kn Strom erreichen wir mit Motor deutlich über 7 kn durchs Wasser. Später versuchen wir mehrmals zu segeln, aber der Wind bleibt schwach. An der Schleuse gibt es dieses Mal keine Wartezeit. Schließlich erreichen wir 19:30 unser Ziel: Hindelopen. Das Einfahren in die Box klappt dieses Mal nicht auf Anhieb; wir brauchen drei Anläufe. Dann stellt sich heraus, dass diese Box von einem

Dauerlieger belegt ist, so dass der Hafenmeister uns eine andere Box zuteilen muss. Abends genehmigen wir uns im Lokal „t Kalkoentje“ eine tolle gemischte Fischplatte.

## 6. Fahrtag: Hindelopen – Medemblik

Gemütlich beginnt der nächste Tag: Faulenzen, Stadtrundgang etc.; Auslaufen gegen 13 Uhr. Unterwegs versuchen wir einen „Beilieger“ zu fahren und dabei baden zu gehen; leider dreht sich das Boot immer wieder in den Wind. Die Segel hängen schlaff herunter, so dass wir auch mit gesetzten Segeln baden gehen können. Allerdings bleiben aus Sicherheitsgründen ein bis zwei Leute immer an Bord.

Am Nachmittag steht das Üben von „Mann über Bord“ auf dem Programm. Vier Mal holen wir die Tauchboje erfolgreich rein. Im Vergleich zur klassischen Q-Wende mit Aufschießer die man beim Segelschein lernt, sind wir der Meinung, dass im realen Notfall ein Beilieger besser wäre. Man verliert den Mann dann nicht so schnell aus den Augen, hat Zeit sich zu sammeln, die Rettungsmittel auszubringen und mit etwas mehr Ruhe die notwendigen Maßnahmen einzuleiten. Gegen 19:30 laufen wir in Medemblik ein; gegessen wird heute italienisch: Pizza und Spaghetti alio olio.



*Oben: Baden im IJsselmeer mit Beilieger und Sicherungsleine*

## 7. Medemblik – Enkhuizen

Mit anfänglichem Wind Ost 2-3 Bft geht es nach Süden. Leider müssen wir nach 3 Stunden wieder motoren, weil der Wind einschläft und wir zeitig in Enkhuizen sein wollen. Wir staunen über den neuen großen Außenhafen bei Medemblik. Seit unserem letzten Aufenthalt hier 1995 hat sich wirklich viel getan. Hunderte wenn nicht tausende neuer Liegeplätze sind am IJsselmeer neu entstanden. Im Stadthafen von Enkhuizen zeigen sich die Auswirkungen. Entgegen unseren Erwartungen ist der alte Stadthafen fast leer! Die frühere, sehr attraktive Atmosphäre eines überfüllten Stadthafens ist dahin; deshalb entscheiden wir uns für die Marina, auch weil wir früh am Morgen weg wollen.

Etwa zwei Stunden verbleiben für die Besichtigung des Zuidersee-Museum. Das reicht gerade mal für den Außenbereich. Obwohl Uli und ich schon hier waren, sind auch für uns viele Dinge neu. Vor dem großen mittelalterlichen Turm in Enkhuizen treffen sich Besitzer alter handbetriebener Orgeln. Das ist ein schönes Erlebnis. Die älteste Handorgel, wie alle in einem Topzustand, datiert von 1911. Abends dann der Höhepunkt des Törns, zumindest was den kulinarischen Teil betrifft – SCHOLLE SATT.

## 8. Enkhuizen – Stavoren/Buitenhafen

So früh wie nie laufen wir aus: 6:40. Schwacher Wind Ost 1-2 Bft. Einen Teil der Strecke können wir glücklicherweise noch segeln und erreichen um 10 Uhr den Ausgangshafen wieder – vollgetankt.



Nach dem Packen fahren Elisabeth und Claus, wir etwas später nach der Bootsabnahme. Wie immer ist das Auschecken unkompliziert, lediglich 50 DM für die verlorene Fahne und die Fahnenstange sind fällig.

Kaum sind wir aufgebrochen ruft Dirk von zuhause aus an: Unsere Hebeanlage im Keller sei „explodiert“ und der Keller stinkt. Als ganz so schlimm erweist sich der Schaden nach unserer Rückkehr glücklicherweise nicht. Trotzdem – es reicht! Eine Gummimanschette hat einen Riss bekommen und durch diesen Schlitz spritzte das Fäkalienwasser in den Keller. Trotzdem, der Urlaub endet nicht wie man sich das wünscht mit einem Campari-Orange auf der Terrasse. Bis spät in der Nacht räumen wir den Heizkeller aus, wischen das stinkende Wasser weg und fallen hundemüde ins Bett.



*Rechts: Fischer im Wattenmeer*